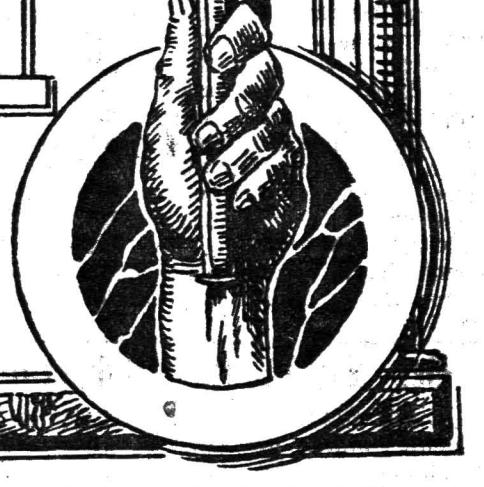
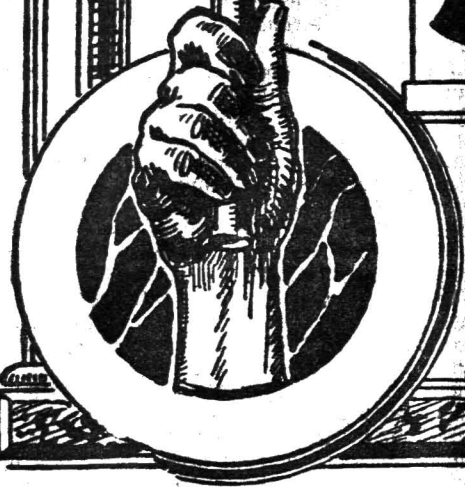


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 37.

Sonnabend, den 16. September 1905.

9. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Rappelrodek. Nach dem Schwarzwalde ist Zugang fernzuhalten. Die Unternehmer unterhandeln zwar, wollen im Tarif aber bedeutend weniger festsetzen als bisher schon bezahlt wurde.

Zu Lohnbewegung stehen die Kollegen in Brotterode, Neuforg und Plauen.

Dortmund. Der Streik bei Trent dauert fort.

Die Wahrheitsliebe des Deutschen Steinbildhauers.

Du mußt berichten
Aus eins mach zehn

Und neun ist eins
Und zehn ist keins
Das ist das Geheimmaleins.
Goethe im Faust.

Das Organ des deutschen Steinmetzmeisterverbands: Der Deutsche Steinbildhauer, orafelt in der Nummer 36 vom 7. September in der gefälligsten Weise über den Ausgang des Münchner Lohnkampfes. Ein solch verlogener, den Tatsachen widersprechender Artikel ist uns fürwahr noch nicht zu Gesicht gekommen. Wir können es ja begreiflich finden, wenn man die Niederlage des terroristischen Unternehmertums möglichst zu decken und zu bemänteln versucht. Wenn man aber, wie Lapiillus — so zeichnet der gute Mann seinen Artikel, die Aufgabe hat, die legitimierten Unternehmer herauszuheben, so soll dieses so gehen, daß man nicht mit direkten Lügen und mißverständlichen Verdächtigungen operiert. Hören wir, was Lapiillus schreibt:

Der in Betracht der traurigen Geschäftslage frivol zu nennende Streik nahm für die Arbeitnehmer ein klägliches Ende: der von den Arbeitgebern aufgestellte Tarif mußte in der Hauptsache anerkannt werden; für die am Bau beschäftigten Arbeiter wurde die Arbeitszeit wieder auf 10 Stunden verlängert; gewisse, in einzelnen Geschäften schon stillschweigend anerkannte Gehälter, wie Abhaltung des Bubenrechts, wurden allgemein abgeschafft; der einzige greifbare Erfolg, nämlich die Erhöhung des Durchschnittslohns um einen Pfennig, ist lediglich der Bauarbeiterbewegung zu verdanken, da eine Ablehnung dieser Erhöhung mit Hinsicht der Abhängigkeit des Steinmetzgewerbes vom Baugewerbe sich nicht als opportun erwies.

Nein. Die organisierten Steinmetzen haben den Tarif aufgestellt — aber nicht die Unternehmer. Es ist eine große Unwahrheit, wenn Lapiillus das Gegenteil behauptet. Unsere Kollegen reichten die Tarifvorlage überhaupt schon in gedrucktem Zustande vor etwa sieben Monaten ein. Die Unternehmer machten darin allerdings sinnlose Abstriche, auf die wir uns nicht einlassen konnten. In den Spezialtariffierungen mußten die Unternehmer bedeutende Zugeständnisse machen. Für Mischkalk pro Quadratmeter boten uns die Herren 4.50 Mk., wir forderten bei der Einreichung der Tarifvorlage 6 Mk. und trieben die Meister von 4.50 Mk. auf 5.30 Mark hinauf. Bei den schrägen Flächen und den andern Positionen war es dasselbe. Um den Unternehmern die Schmerzen ob ihres Reinfalls zu lindern, schreibt Lapiillus der Wahrheit zuwiderlaufend: Der von den Arbeitgebern aufgestellte Tarif mußte, was unwahr ist, in der Hauptsache (sehr dehnbar) anerkannt werden. Das eine ist nur wahr, daß die beim Versehen beschäftigten Kollegen jetzt um eine Stunde länger arbeiten müssen, um die Arbeitszeit der Maurer einzuhalten. Unwahr ist es, daß das Bubenrecht beseitigt wurde; der Tarif sowie der Affordtarif enthält darüber überhaupt keine Bestimmung. Dagegen ist auf jedem Blat eine Rechnungs-Kommission im Vertrag anerkannt. Lapiillus hat das vergessen anzuführen. Eine weitere Fälschung ist es, wenn es heißt: der Durchschnittslohn wurde bloß um einen Pfennig erhöht; nein, wir hatten in München Meister, die speisten ihre Gesellen mit einem Stundenlohn unter 50 Pfg. ab; jetzt besteht der allerdings auch nicht als Ideal zu nennende Zustand, daß der Durchschnittslohn 56 Pfg. pro Stunde betragen muß. Minimalstundenlohn ist 53 Pfg. Erhält ein Kollege 53, so muß der andre 59 erhalten, damit der Durchschnitt herauskommt. Diese Löhne sind für München sehr schlecht auch jetzt noch zu nennen; gegen das bisher bestandene

System ist das aber als ein gewaltiger Fortschritt anzusehen. Bei der Affordarbeit bestand bisher das sogenannte System. Die Unternehmer setzten allein die Preise fest. Durch den abgeschlossenen Tarif ist diese Willkürlichkeit völlig ausgeschlossen.

Hat denn Lapiillus alles dieses vergessen zu erwähnen, oder fehlen ihm die Kenntnisse, darüber sachgemäß schreiben zu können, oder hat er die Aufgabe, die Unternehmer als Unterlegene nunmehr als große Strategen, die sich immer rückwärts konzentrierten, feiern zu müssen. Wir beneiden niemanden um eine solche Rolle.

Lapiillus aber machte bei diesem Kampfe weitere Entdeckungen, nämlich die Herren Streikbrecher seien ungenügend geschützt worden.

Doch, lassen wir Lapiillus selbst fabulieren:

Als wichtiges hat der Streik gezeigt: Es gibt keinen Schutz für die Arbeitswilligen! Auf dem Papier ja, aber nicht in Wirklichkeit. Gar viele Arbeitswillige, besonders solche, die gar nicht organisiert waren, hätten gerne gearbeitet, aber sie wurden durch den weitgehenden Terrorismus, durch unglaubliche, zum Teil dumme Drohungen gezwungen, zu feiern oder die bereits begonnene Arbeit wieder niederzulegen. Eine merkwürdige Verpöflung der oft gebrüllten Liberté des sozialistischen Zukunftsstaats! Vor völlig falschen Angaben, z. B. daß bei manchen Firmen große Aufträge vorhänden wären, scheuten die Führer nicht im mindesten zurück, um die mißmutig werdenden Streikenden wieder aufzutageln.

Es kann also ruhig behauptet werden, daß untreue jeglichen Gesetzparagrafen die ungeschicklichen Zustände, die solche Lohnkämpfe unbedingt mit sich bringen, auch nur annähernd nicht zu beheftigen imstande sind. (Mit gebrüllten Löwe, eine Zuchthausvorlage ist deshalb unbedingt vonnöten. Redaktion des Steinarbeiters.)

Ein solches Gesetz wird natürlich auch von den Arbeiterführern weidlich ausgenutzt, zumal sie auch wissen, daß die Anzeige nur vom Bedrohten selbst erstattet werden kann. Der Vorgang, Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten, ist gewöhnlich folgender: Die Streikposten melden, daß an der von ihnen bewachten Arbeitsstelle ein Arbeitswilliger begonnen habe; am nächsten Morgen erscheinen die Streikenden in hellen Häufen, umringen den zur Arbeit Gehenden und führen ihn dann unter allen möglichen Bedrohungen ab. Der Arbeitswillige mußte nun Gewalt anwenden, um sich von seinen Feindern zu befreien, nur großer persönlicher Mut vermag gegen solche Bestürmungen etwas auszurichten, meistens geben dann die arbeitswilligen Leute auch nach.

Eine merkwürdige Auslegung des Paragraphen über das Streikpostenwesen gestattete sich die Polizei: sie duldete ruhig Ansammlungen von Hunderten (was besonders oft im Bauarbeiterstreik vorkam). (Soll wohl heißen Aussperrung. Redaktion.) Das ist entschieden falsch, auch wenn die Ausständigen Ausschreitungen nicht begehen; denn es ist doch für den Arbeitenden eine Beunruhigung im höchsten Grade, wenn er während der Arbeit sich von Widersachern umgeben weiß, die ihn auch durch Zurufe bedrohen, und was das Schlimmste ist, deren Schaufeln durchziehen muß, wenn er von der Arbeit oder zur Arbeit geht. Man sollte doch bedenken, daß man in den Arbeitswilligen nicht immer Leute vor sich hat, die sich ruhig über so etwas hinwegsetzen.

Dieses Lamento ist wirklich ergötzlich. Dadurch wird bewiesen, daß unsere Münchner Kollegen stramm auf der Hut waren, Streikbrecher abzufangen. Schreiber dieses verhandelte mit mehreren Unternehmern, aber bei jedem war der Doppelposten auf Wache. Daß den Meistern dieses unangenehm ist, begreifen wir, aber ungeschicklich ist dieses Streikpostenwesen nun nicht, verehrtester Lapiillus. Wenn Lapiillus weiter davon schwafelt, Ansammlungen von Streikenden soll die Polizei nicht dulden, auch wenn Ausschreitungen nicht vorkommen, so vergißt Lapiillus, daß allerdings in Bayern die Polizei sich auch noch akklimatisieren kann, vielleicht erreicht sie die preußische Schnelligkeit in Wäldern, aber noch eher, wenn Lapiillus, der biedere Unternehmerfreund, vortragender Rat im — Polizeiministerium wird.

Im Meisterorgan heißt es weiter:

Der Rebers, sogar der in der mildesten Form abgefaßte des Bauarbeiterverbands, fand mit Unrecht im Publikum fast allgemeine Verurteilung (jedermann durchschaute diesen dummdreisten Schwindel. Redaktion), weil sich niemand die Mühe geben wollte, darüber nachzudenken, was damit eigentlich bezweckt werden sollte; sicherlich sollte er nicht ein Attentat auf die Realisationsfreiheit der Arbeiter sein, wie die sozialistischen Blätter mit gut gespielter Entrüstung in die Welt hinausposaunten, und welchen Unfug andre Blätter gedankenlos nachplapperten. Der Rebers war lediglich für die Arbeitswilligen da, die andern ging er überhaupt nichts an; sie unterschrieben nicht und damit war die Sache für sie erledigt. Wir brauchen uns an dieser Stelle über den Zweck des Reberses nicht weiter auszulassen, aber für die Zukunft wäre doch jetzt schon, um eine ähnliche Ursache im

Publikum zu vermeiden, zu überlegen, welche Abänderung der Rebers erfahren müßte, oder ob nicht besser ein anderer Weg gefunden werden könnte, um Arbeitswillige von den Ausschreitenden unterscheiden zu können.

Der Rebers bedeutete für uns Steinarbeiter nicht mehr und nicht weniger als die Vernichtung der Münchner Zitate. Die übermühten Unternehmer mußten dieses tolle Kühne Unternehmen allerdings resultatlos ausgeben. Baurat Reberdy sagte vor dem Gewerbegericht, der Rebers sei eine statistische Maßregel. Diese Definition kann man Idioten einpausen, aber nicht Männern, die die Unternehmerrfinesse von A bis Z kennen.

Zum Schluß vergießt Lapiillus noch Krokodilstränen, weil es den Aussperrten teilweise möglich war, an der wertig Arbeit zu erhalten, und schreibt noch folgenden Passus:

Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Streikführer einen großen Teil ihrer Leute auswärts unterzubringen vermachten, wodurch sie es ermöglichten, den Streik eine ziemliche Zeit länger auszudehnen, als wie es bei einem angeregten Zusammengehen aller Meister der Fall hätte sein können.

Mit andern Worten: den Steinmetzmeistern im übrigen Deutschland wird der Vorwurf gemacht: Ihr habt kein Recht gehabt, Münchner Steinmetzen einzustellen. Ja, Ihr Münchner Meister und Meisterlein, Ihr habt Euch bei der Ansetzung der Aussperrung ganz gewaltig berechnet und die Kalkulation ohne den Deutschen Steinarbeiterverband gemacht.

Der Münchner Kampf endete mit einem vollen Erfolge für uns, mag Lapiillus im Deutschen Steinbildhauer rechts oder links schreiben.

Um am Schluß die Wahrheitsliebe des Meisterorgans richtig zu dokumentieren, sei noch folgendes festgenagelt. In der Nummer 36, also vor zehn Tagen schon, schreibt das Blatt:

Achern. (Schwarzwalde.) Streik. Die Steinbauer der Granitwerke des Rends- und Bühlertales sind in den Zustand getreten; sie verlangen eine Erhöhung des Stundenlohns von 50 auf 75 Pfg. Eine zu Rappelrodek abgehaltene Versammlung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber erzielte keine Einigung.

Was ist von dieser Notiz nun wahr? — rein gar nichts. Bis jetzt, den 13. September, besteht dort noch kein Streik. Die Verhandlungen sind nicht abgebrochen worden, ja am 7. September unterhandelte Kollege Staudinger mit den Unternehmern in Achern, und die weiteren Unterhandlungen wurden auf den 14. September festgesetzt. Ebenfalls ist der Stundenlohn im Unternehmerblatt direkt falsch angegeben. Allerdings, ob es nicht zu einem Streik kommt, können wir heute, da die Verhandlungen noch nicht abgebrochen sind, nicht feststellen. Im Meisterorgan wird aber die Mär verkündet, alles ist im Rappel- und Rendsental im Streik.

Die Wahrheitsliebe im Steinbildhauer steht unerreichbar da, Lapiillus aber marschiert an der Spitze.

Christliche Streikbrecher.

Die Christlichen entpuppen sich immer mehr als recht nette Brüder. In Köln a. Rh. organisieren diese Klassenbewußten Leute beim Holzarbeiterstreik den völligen Streikbruch ihrer Mitglieder. Obwohl diese Leute den Tarif der Holzarbeiter mit ausgearbeitet hatten, wurden sie nachträglich wortbrüchig und verrichteten Streikbrecherdienste. Damit war aber der Gipfel der Niedertracht noch nicht erreicht. Um das Maß voll zu machen, wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Streik zu erschöpfeln. Jetzt fordert der christliche Holzarbeiter am Kopfe des Blattes in Fettschrift „zum Zugung tüchtiger Schreiner und Maschinenarbeiter nach Köln“ auf, um die Stellen der Ausständigen zu besetzen.

Der christliche Streikbrecherverband hat in seinem Organ den Versuch einer Rechtfertigung der von ihm in Köln eingeschlagenen „Taktik“ der Organisation des Streikbruchs unternommen. Trotz des spaltenlangen Gesalbaders läßt sich aber die Tatsache des von Verbands wegen organisierten Streikbruchs nicht aus der Welt schwadronieren. Daß die „christlich“ Organisierten in der Berräterei ganz Außerordentliches leisten, geht aus der warmen Anerkennung hervor, mit der die Rheinisch-Westfälische Zeitung darüber schreibt:

„Die Arbeitgeber finden eine energische Stütze in dem christlichen Holzarbeiterverband, dessen Mitglieder

nicht in den Ausstand getreten sind. Der (Christliche) Verband verpflichtet sich vielmehr, seine 400 deutschen Zahlstellen zur sofortigen Entsendung von Gesellen nach hier anzuhalten, so daß die dringenden Arbeiten fertiggestellt werden können.

Krafter und unerbittlicher konnten die Christlichen nicht dokumentieren, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes eine Schutztruppe des Unternehmertums sind. Bei jedem anständigen Arbeiter sind sie der Verachtung sicher.

Für die freien Gewerkschaften ergibt sich aus diesem Borkommnis für die Zukunft ein andres Verhältnis zu den „Christlich“ Organisierten als bisher. War bis dato noch die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens an einzelnen Orten gegeben, so ist diese nunmehr genommen. Der christliche Holzarbeiterverband hat sich selbst zu einer Streikbrecherorganisation degradiert. Eine der wichtigsten Aufgaben der freien Gewerkschaften wird es deshalb sein, die Streikbrecherorganisation zu schwächen. Unorganisierte Streikbrecher handeln oft aus Dummheit und ohne Ueberlegung, hier aber hat man es mit einer organisierten Streikbrecherbande zu tun; mit Leuten, die mit Vorwissen und voller Ueberlegung den Arbeitgebern Sandlangerdienste leisten. Demgemäß wird an allen Orten die Parole lauten: Nieder mit der organisierten Streikbrecherbande!

Der Streik in Kirchheim beendet.

Dieser Kampf, der seine Entstehung wohl schon acht Monate hinter sich hat, ist am 1. September 1905 resultatlos beendet worden. Die Steinbrecher, die schon im vergangenen Winter geschlossen die Arbeit niederlegten, um höhere Stundenlöhne zu erreichen und auf Veranlassung der Steinmezen den aussichtslosen Kampf beendeten, waren diesmal die ersten, welche die Flinten ins Korn warfen und von einem Verräter sich beeinflussen ließen, zur Arbeit zurückzukehren. Ausgenommen hiervon sind die italienischen Kollegen, welche ihr gegebenes Manneswort voll und ganz einlösten.

Sämtliche Steinmezen und Steinbrecher stehen wieder in Arbeit und wurden, soweit sie von der Firma Wimmel nicht eingestellt wurden, von der Firma Schilling aufgenommen.

Die Steinmezen erhielten das Zugeständnis, für das Zurücktreten der Steine statt 40 Pfg., 50 Pfg. pro Stunde zu erhalten. Die Organisationsverhältnisse bleiben dieselben, mit Ausnahme der Verräter, welche ausgeschlossen werden müssen. Die Kollegen sind guten Mutes bei der Parole: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Einige Punkte, die besondere Beachtung verdienen, seien hier wiedergegeben. Als am 28. Juli 1905 die Forderungen bei den Meistern vorgelegt wurden, versuchte der Gauleiter Mittenmaier sofort beim Gewerbeamt Würzburg eine Unterhandlung anzubahnen. Dieselbe wurde jedoch von Herrn Dittmer-Berlin, Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, abgelehnt, mit der Motivierung, daß er keine Zwischenperson anerkenne, und mit dem Gauleiter des Steinarbeiterverbandes nichts gemein hat. In einem weiteren Schriftstück an einen Unternehmer (Mitglied des Arbeitgeberverbandes) schrieb dieser Herr: „Die Organisation der Arbeiter wird nicht anerkannt, wenn auch zurzeit dagegen nichts zu machen ist.“ Herr Dittmer scheint somit auf dem erhabenen Standpunkt eines berühmten preussischen Staatsministers zu stehen, der ausführte: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe.“ Den Kollegen allerorts, insbesondere in den neugebauten Gebieten, dürfte ein Beweis mit diesen Worten erbracht sein, was wir vom Verband der Unternehmer und insbesondere von ihrem Führer zu erwarten haben. Noch mehr Entgegenkommen zeigte ein Vertreter der Firma Schilling, welcher sich ausdrückte: „Mit dem „Kerl“ wollen wir nichts zu tun haben.“ Wo mag dieser Herr wohl seine Bildung genossen haben?

Die Forderungen der Steinbrecher schienen insbesondere Herrn Esche zu hoch. Er erklärte, die Forderung von 46 Pfg. pro Stunde unter keinen Umständen bewilligen zu können, da das Rohmaterial bei den gegenwärtigen Löhnen schon zu hoch kommt. Als der Gauleiter dann zu verstehen gab, daß höchstwahrscheinlich die Abtreibung des Grund und Bodens der beiden Firmen Wimmel und Schilling dazu beitrage, das Rohmaterial zu erhöhen, geriet der Herr fürchterlich in die Wut, um die Privatangelegenheiten seines Chefs zu schütten. Wir erleben aber darin keine Privatangelegenheit, wenn das Dezimalgrundstück von 1 Mark auf 5 Mark und 5.50 Mark erhöht wird und dadurch ein Konkurrenzkampf sich entwickelt, der dem Grund- und Bodentwucher Tür und Tor öffnet und Mieten wie Lebensmittel im Preise ganz bedeutend erhöht.

Die Kollegen des ganzen Kalksteingebiets mögen von diesem Entgegenkommen ihren Vers ziehen und unermüdet bestrebt sein, den Verband auszubauen, um bei Kämpfen widerstandsfähiger zu werden.

Aus dem Maintal.

Unsern Kollegen ist bekannt, daß wir seit 1. Mai in Würzburg einen besoldeten Gauleiter stationiert haben. Die Christlichen sind darüber außer Rand und Band. Denn nachdem dieselben im Maingebiet noch nicht die geringste organisatorische Arbeit geleistet haben, verlangen sie, daß dort alles christlich zu organisieren sei. Daß unser Gauleiter Mittenmaier seine Pflicht vollaus tut, beweist folgende Zensur eines katholischen Blattes aus Bamberg. Diesem Blatte wird geschrieben:

Breitbrunn. Die „freie“ Gewerkschaft der Steinarbeiter gibt sich in jüngster Zeit alle erdenkliche Mühe, sich in hiesiger Gegend festzusetzen. Von Ebelbach aus sucht man das ganze Maintal, den Steigerwald und die angrenzenden Gäßberge zu erobern. Der Versammlung folgt auf Versammlung. Der äußerst rührige Gauleiter Mittenmaier aus Würzburg, dem unsere Gegend als Schlachtfeld übertragen wurde, sucht mit hereditären Worten die Steinbrecher und Steinbauer zum Eintritt in die „freie“ Gewerkschaft zu bewegen. Heute wurde hier eine Versammlung abgehalten. Den regen Agitatoren wurde aber von verschiedener Seite entgegengetreten und ihnen das neutrale Schafkleid, das sie über ihr rotes Fuchsschiff hängen, etwas gelüftet, (?) so daß die gegebene Liebesbrot diesmal noch umsonst war. (?) Daß die Geschichte in der obenerwähnten Gegend nichts, um den roten Brüdern mit einer christlichen Gewerkschaft entgegen-

zutreten? Will man warten, bis die Arbeiter des Steigerwalds und der Gäßberge, von Zeil und Ebelbach um, sozialdemokratisch organisiert sind, um dann betrübten Gesichtes den weggeschwemmten Zellen nachzuschauen! Videant consules!

Also der Schmerzschrei lautet: Videant consules, oder zu deutsch: „Die Konsuln mögen zusehen, daß dem Staat kein Schade erwachse.“ Natürlich sind in diesem Falle unter den Konsuln die christlichen Gewerkschaftsleiter zu verstehen, die sich aber bisher im Maingebiet jeder nutzbringenden Tätigkeit entzogen haben. Nun, ihr christlichen Konsuln, im Maingebiet gibt es für euch Lorbeeren nicht mehr einzuheimen.

Wir können dieses Jammergeheul begreifen. Würden wir, wie die Christlichen in der dortigen Gegend, faulensgen, so hätten wir auch keinen Erfolg. Heute schon können wir ohne Ueberhebung sagen, daß es den christlichen Agitatoren nicht mehr gelingen wird, das christliche Maingebiet für ihre Zwecke zu gewinnen. Die bayrischen Steinarbeiter wissen ganz genau, welche erbärmliche Stellung die christlich organisierten Steinarbeiter im bayrischen Walde eingenommen haben. Wir können ruhig sagen, Brüder in Christo, wir haben euch an euren Taten erkannt! Wenn die Christlichen denken, unserm Gauleiter die wahre Maske vom Gesicht zu reißen, nun gut, kommt herein in unsere Versammlungen, ihr seid für uns die besten Agitatoren.

Kollege Mittenmaier wird das ihm übertragene Gebiet mit größtem Fleiße bearbeiten; das geschieht auch mit großem Wehklagen das Bamberger Blatt ein.

Sehr geistreich ist auch die Kampfesweise des christlichen Gewerkschaftsorgans Gewerkschaftsstimme. Dieses Blättchen erscheint in München und ergeht sich uns gegenüber in der schofelsten Verleumdung. Anständige Leute muß es anerkennen, wenn sie diese Schreibweise genießen müssen. Aber mit ödem Geschimpfe, großen Verleumdungen und Verdrehungen ist nichts, als höchstens seiner eigenen Sache Abbruch getan. Das Zitat: Videant consules, wird uns aber anspornen, ebenfalls auf der Wacht zu sein. Wir werden alles aufbieten, um die Steinmezen des Maintals dem Deutschen Steinarbeiter-Verbande zuzuführen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Mit der Nummer 36 des Steinarbeiters haben wir an alle Zahlstellen die Quartalsabrechnungsformulare versandt. Wir ersuchen alle Kassierer, die noch keine erhalten haben, dieselben beim Zeitungsverbreiter zu reklamieren. Sollten Zahlstellen überhaupt keine erhalten haben, so ersuchen wir, dies sofort an den Zentralvorstand zu berichten.

Korrespondenzen.

Berlin I. Am 7. September tagte im Englischen Garten eine Mitgliederversammlung, in welcher der Vorsitzende über den Verlauf und die überraschende Beendigung des Leidensfeldes der Streiks berichtete. In Berlin sind 20 Kollegen durch den jah abgebrochenen Kampf in Mitleidenschaft gezogen worden. Bedauerlicherweise steht bis heute noch nichts über die Beendigung desselben im Nachblatt, auch waren die Unternehmer um zirka 16 Stunden früher über die Aufgabe des Kampfes unterrichtet als der Berliner Vorstand. (Auch die Redaktion blieb ohne jegliche Nachricht, somit konnten wir im Nachblatt nichts berichten. Redaktion.) Das alles forderte die Versammlung zu einer ernstlichen Kritik auf. Berlin hat seine Schuldigkeit getan. Im 2. Punkte veranlaßte ein vom Kollegen H. Winterrath eingebrachter Antrag auf Erhöhung der Beiträge sowie Abschaffung der Sammelstellen eine überaus würdige und sachliche Diskussion. Die Erhöhung der Beiträge von 50 auf 60 Pfg. wurde vom 1. Januar ab beschloßen; damit fällt endgültig die Ausgabe der Sammelstellen. Von dem erzielten Ueberfluß der Beiträge wird ein Extrafonds zur Unterstützung bei Streiks usw. geschaffen, auch wird davon die Extrafeuermarke zur Verbreitung des Steinarbeiters am Orte befristet. Den Schluß der Versammlung bildete eine kritische Beleuchtung des in Nummer 31 des Steinarbeiters eingedruckt P. S. Artikels, betreffend das Leidensbegriffis Natur Schmidts. Es wurde hervorgehoben, daß nicht leicht wieder ein Artikel geschrieben werden könnte, der, wie dieser, so gründlich daneben hauer, der, wie dieser den in den finsternen Teilen unseres Vaterlandes ihre steinarbeitenden Schäflein hütenden geistlichen Hirten soviel scheinbaren Stoff zur Agitation gegen die Bestrebungen des Verbandes einzuschleusen vermöchte. Hierauf Schluß der Versammlung.

Fraulach. Am 2. September tagte im Gasthof zum Engel eine gutbesuchte Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende referierte über Zweck und Nutzen der Organisation sowie über Agitation. Die Mitglieder erklärten, sich mit den bisherigen Erfolgen nicht zufrieden zu geben, sondern nicht eher zu ruhen, bis der letzte unserer indifferenten Kollegen der Organisation beigetreten ist. Nachdem wieder einige Kollegen aufgenommen wurden, ist unsere Mitgliederzahl auf 49 gestiegen. Unter Punkt Verschiedenes wurde noch über die herrschenden Mißstände gesprochen, sodann die Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M. Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands hielt kürzlich im kleinen Saale B des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung hatte als zweiten Punkt die Stellungnahme zu der zehnständigen Arbeitszeit bei der Firma C. Vetter zum Gegenstande. Entgegen den Bundesratsvorschriften wird dort jetzt noch zehn Stunden täglich gearbeitet. Dazu ist die Firma laut Urteil des hiesigen Oberlandesgerichts berechtigt. Nun hat sich der Vorstand des Zentralverbandes zwecks Einführung der neunständigen Arbeitszeit mit der Firma in Verbindung gesetzt. Die Firma war einverstanden, diese Arbeitszeit einzuführen, „wenn sich ihre Arbeiter in der Mehrheit dafür erklärten“. Die Arbeiter der Firma waren aber in der Mehrheit nicht dafür. Nach eingehender Debatte wurde folgender Antrag von der Versammlung angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung erklärt sich mit den eingeleiteten Schritten des örtlichen Vorstandes betr. die Firma Vetter einverstanden, bedauert die ablehnende Haltung der Kollegen, die neunständige Arbeitszeit einzuführen und verweist die ganze Angelegenheit an die Frankfurter Gauleitung.“ Den Bericht über die Statistik gab Kollege Holz Müller. Dieselbe folgt ausführlich weiter unten. Von Geldebewilligungen sind zu erwähnen: 15 Mark für Kollegen Dries, 10 Mark für die russischen Freiheitskämpfer, 20 Mark für die ausgesperrten Steinarbeiter in München, 10 Mark für Kollegen Deh in Obermörlen und 10 Mark für Kollegen Wolfstedter in Sedmauern. Zur Steinbruchberufsgenossenschaft wurden als Arbeitervertreter gewählt: August und Adolf Herrmann, J. Holz Müller, H. Häusler, A. Kofke, F. Gärtner, A. Gooß und zwei Ersatzleute. Es wurde noch folgender Antrag gestellt: „Jeder Kollege ist verpflichtet, zwei Extramarken zu Heben à 20 Pfg., damit die Kasse nicht belastet wird. Die Auszahlung der Krankenunterstützung wird davon abhängig gemacht.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Sitzung schloß um 1/10 Uhr.

Statistik der Steinarbeiter zu Frankfurt a. M. In der Statistik beteiligten sich für das Jahr 1904/05 81 Kollegen: 50 Sandstein-, 18 Marmorarbeiter und 7 Schleifer, Nichtvermehbare 6. Der Gesamterdienst der Sandsteinarbeiter betrug

60 356.78 Mark, im Durchschnitt 1207.13 Mark. Das Gesamtalter betrug 1526 Jahre, das Durchschnittsalter 30 Jahre 5 Monate, davon in der Steinindustrie insgesamt 782 Jahre, im Durchschnitt 15 Jahre 6 Monate beschäftigt. Arbeitslos waren 27. Davon waren ohne Arbeit 1 Woche 2 Mann, 2 W. 5, 3 W. 3, 4 W. 2, 5 W. 3, 6 W. 1, 7 W. 2, 9 W. 1, 11 W. 1, 13 W. 1, 14 W. 1, 16 W. 1, 17 W. 1, 18 W. 1, 22 W. 1 und 24 W. 1 Mann. Krank waren 23 Kollegen, davon bis 1 W. 1 Mann, 2 W. 8, 3 W. 3, 4 W. 1, 5 W. 3, 6 W. 1, 8 W. 1, 9 W. 1, 10 W. 1, 12 W. 1 und 32 W. 1 Mann. Die Arten der Krankheit waren: Rheumatismus 7, Hals 1, Lunge 4, Brust 2, Unfall 3, Giftblafenrose 1, geschwollene Füße 1, Influenza 2, H. Jahngeschwür 1, Aderentzündung 1 Mann. Bei Rheumatismus repetierte die Krankheit im Jahre bei 1 Kollegen zweimal, bei 1 Kollegen dreimal, bei 5 Kollegen blieb es bei einmaliger Krankheit im Jahr. Bei Influenza kehrte die Krankheit wieder: bei 2 Kollegen zweimal. Sonst ist kein Fall dieser Krankheit zu verzeichnen. An Berufskrankheiten lagen 2 Kollegen im Jahre zweimal krank, an Lungentuberkulose 3 Kollegen zweimal, 1 Kollege dreimal im Jahr. Alle übrigen obengenannten Krankheitsarten traten nur einmal auf. Abgegebene Statistiken waren von Marmor- und Granitarbeitern 18 vorhanden. Der Gesamterdienst betrug hier 24 916.04 Mark, durchschnittlich 1384.22 Mark, das Gesamtalter 590 Jahre, das Durchschnittsalter 32 Jahre 7 Monate. In der Steinindustrie sind diese Kollegen insgesamt 394 Jahre beschäftigt, durchschnittlich 18 Jahre 5 Monate. Arbeitslos waren 2 Kollegen, davon der eine 4, der andre 7 Wochen. Krank waren 7 Kollegen, davon 1 Woche 1 Mann, 2 W. 2, 3 W. 1, 4 W. 2 und 9 Wochen 1 Mann. Die Arten der Krankheit waren: Lunge 2, Hals 1, Blinddarmentzündung 1, Bronchialkatarrh 1 und Unfall 2 Mann. Bei Halsentzündung repetierte die Krankheit im Jahre dreimal, alle übrigen hier verzeichneten Krankheitsarten kamen nur einmal vor. Von den Marmor- und Granitarbeitern wurden sieben Statistiken abgegeben. Der Gesamterdienst betrug 8216.54 Mark, durchschnittlich 1173.79 Mark, das Gesamtalter 207 Jahre, durchschnittlich 29 Jahre 5 Monate. In der Steinindustrie beschäftigt waren die Kollegen insgesamt 90 Jahre, durchschnittlich 12 Jahre 8 Monate. Arbeitslos war ein Kollege vier Wochen. Krank war ein Schleifer 20 Wochen, von denen er 13 Wochen in einer Lungenheilstätte verbrachte, und zwar an Lungenblutung. Mit Meißergeschirren arbeiten 65 Kollegen, mit eigenen Geschirren 4, mit beiden zugleich 6. Kein Kollege schärft das Geschirr selbst. Magbar gegen den Arbeitgeber wurde mit gutem Erfolg ein Kollege, und zwar gegen Meißer Jrmel in Thorn (Westpreußen) wegen kündigungloser Entlassung. Das Fachorgan wurde durch Erhöhung der Beiträge obligatorisch eingeführt. Bei 13 Kollegen arbeiten Frauen und Töchter mit Ledig sind 19, verheiratet 56 Kollegen, letztere haben zusammen 133 Kinder. In der Ortsklasse sind 50, in freien Gießereien 20, in beiden zugleich 11 und in einer Betriebsklasse 5 Steinarbeiter. Von den 81 Kollegen sind alle organisiert. Sechs abgegebene Karten konnten wegen mangelhafter Ausfüllung nicht verwendet werden. — Die Statistik wäre ganz anders ausgefallen, wenn sich hauptsächlich diejenigen Arbeiter daran beteiligt hätten, welche niedrige Löhne erhalten. Dann hätte die Ziffer des Durchschnittserdienstes ganz anders ausgesehen!

Gosfel. Seit dem Frühjahr hat eine Berliner Firma einen Kalksteinbruch angelegt, in welchem etwa 20 Steinmezen und zirka 40 Brecher und Hauer arbeiten. Da die Steinmezen alle organisiert waren, bestand der Wunsch, eine eigene Zahlstelle zu gründen. Am 25. August war unser Gauleiter erschienen, um ein Referat zu halten über den Nutzen der Organisation. Leider hielten es die Brucharbeiter nicht für nötig, der Versammlung beizumohnen. Man konnte annehmen, daß schon ein Druck von oben ausgeübt worden sei. Von dem Referat wurde abgesehen, da zu wenig anwesend waren. Hoffentlich kommen die Arbeitskollegen bald zur Einsicht. Die Zahlstelle soll den Namen Erwin i. Th. tragen, da die Steinmeze doch in nächster Zeit nach dort kommen. Es wurde dann zur Wahl eines Vorsitzenden und Kassierers geschritten. Als Vorsitzender wurde Kollege Reichenbach und als Kassierer Kollege Marmer gewählt.

Es wurde beschloßen, die erste Klasse und zwar mit 40 Pfg. zu steuern. Nachdem der Gauleiter noch einige nützliche Winke gegeben und zur Einigkeit ermahnt, erfolgte Schluß der Versammlung. Die äußeren Verhältnisse scheinen günstige zu werden, wenn, wie schon verlautet, sich nächstes Frühjahr noch ein paar größere Firmen hier festsetzen.

Es wird uns heute persönlich die Mitteilung überbracht, daß, trotzdem von Arbeitsmangel nicht die Rede ist, drei Mann, darunter der Vorsitzende Reichenbach, entlassen wurden. Glaubt man den Arbeitern das Koalitionsrecht dadurch zu verkümmern, indem man hofft, daß sie aus Furcht vor Existenzlosigkeit auf die Organisation verzichten? Die Unternehmer können nur den Arbeitern mit einer derartigen Kampfesweise die Augen öffnen und ihnen ihre Klassenlage begreiflich machen!

Göttingen. Am 29. August tagte hier eine Steinarbeiterversammlung. Erstens wurde über den Antrag der Gewerkschaft, ein Arbeitersekretariat zu gründen, beraten. Aus verschiedenen Gründen wurde der Antrag vorläufig abgelehnt. Kollege Klinge gab bekannt, daß Kollege Fahlbusch und Gastwirt Lechte aus Oberbillingshausen am Montag ein freisprechendes Urteil erlangten. Dann erklärte Kollege Wolf, daß die Kollegen die Kollegialität zu wenig pflegen, und die Wuchtereie und das Hobeln auf verschiedenen Plätzen noch so recht betrieben wird, um, wie man so sagt, den einen oder andern in den Rand zu hauen. Das ist aber jedenfalls nicht gut für uns, sondern für die Unternehmer, um ihre Taschen noch mehr zu füllen. Die Versammlung beschloß, das Hobeln auf den Plätzen, wo in Tagelohn gearbeitet wird, zu unterlassen, wenn der Unternehmer nicht den Hobelstahl liefert. Dann kamen die Buben und Aufenthaltsträume zur Sprache, die auch hier noch lange nicht der Bundesratsverordnung genügen, und wurde es dem Vorstand überlassen, bei dem Gewerbeinspektor vorstellig zu werden. Dann rügte ein Kollege die Mißstände in Bremle. Es arbeiten dort 20 Organisierte und 5 Unorganisierte. Dieselben haben keine Arbeitsbuden, keine Aufenthaltsträume bei den Häusern, auch keinen Abort, überhaupt nichts, was die Bundesratsverordnung vorschreibt. Es wurde zugesagt, dieses sofort zur Anzeige zu bringen. In nächster Zeit sollte auch daselbst eine Versammlung abgehalten werden, es handelt sich bloß noch um die Lokalfrage. Dann wurde bekanntgegeben, daß 5 Pf. von Bremle nach München abgegangen wären und wurden von hier auch 10 Pf. bewilligt, welche durch Sammelstelle der Lokalkasse wieder zuzuführen sind. Auch eine Sammelstelle für die Tischler, die sich hier im Streit befinden, soll zirkulieren. Dann schloß die ziemlich gut besuchte Versammlung.

Hamburg II. Versammlungsbericht vom 31. August. *Vor Eintritt in die Tagesordnung fand die Aufnahme von 3 Kollegen statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete der Statistiker Bericht. Nur eines sei hervorgehoben: Von 136 Kollegen beteiligten sich ganze 85 an der Statistik. Ein Teil davon in einer Art und Weise, die fast noch schlimmer wirkt, als die absolute Nichtbeteiligung. 30 Hauer und 55 Schleifer gaben ihre Karten ab. Man sollte es als unmöglich betrachten, daß eine Gewerkschaft, die eben einen fast neunwöchigen Streit hinter sich hat, so viele rüchständige Elemente aufweist, wenn es nicht die Tatsachen beweisen. Die Abrechnung vom Vergangenen ergab einen kleinen Fehlbetrag, der jedoch durch noch ausstehende Gelder für Karten Dedung findet. Verschiedene örtliche Angelegenheiten kamen noch zur Sprache. Ebenso eine Anregung Gummann, betreffs Verschmelzung von I und II. In einer Vorstandssitzung soll dieser Frage näher getreten werden. Es besteht die Hoffnung, daß unter den Kollegen von der Sektion II die Einsicht Platz gegriffen hat, die die Zweckmäßigkeit einer solchen Vereinigung erkennt. Daß der Versammlungsbesuch ein mäßiger war, versteht sich bei der Rückständigkeit eines großen Teiles der Kollegen von selbst.

Steinbrüden. In Steinbrüden haben sich endlich auch die Steinarbeiter zusammen, um sich mehr vor dem Ausbeutertum zu schützen. Sofort traten 37 Mann dem Verbande bei. Schon jahrelang ist daran gearbeitet worden, und wir sind nicht zum Ziele gekommen. Gerade hier ist eine Organisation sehr notwendig, denn die Steinbrecher, Postierer und Steinmehrer werden in den vier Geschäften aufs erbärmlichste gequält. Einige Kollegen sind noch da, die sich fürchten vor den Meistern und meinen, sie bekämen Feiertage. Auch ist hier eine Firma, die hat ihre Steinarbeiter vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, sie hat eine Güte gebaut, die auf allen Seiten zugeschlossen ist und die nicht ein einziges Luftloch enthält, wo der Staub hinausziehen kann. Es wäre besser, dem Automobiliertour weniger zu hulbigen und auf das Wohl der Steinmehrer etwas mehr wie bisher bedacht zu sein.

Kirchheim. Am 11. September fand in Kirchheim eine Steinarbeiterversammlung statt. Kollege Werner beleuchtete die Situation des abgebrochenen Streiks. Er sagt, die 15 Streikbrecher seien schuld, daß der Kampf beendet werden mußte. Gauleiter Mittenmaier kritisiert sehr scharf, daß er nicht in Kenntnis gesetzt wurde bei Abbruch des Kampfes. Es werde ein sehr schlechtes Licht auf seine Person, wenn man einfach, ohne jemand zu fragen, den begonnenen Streik aufhebt. Die Unternehmer haben über ein solches Vorgehen selbstredend ihre helle Freude. Auch Kollege A. Staudinger spricht sich sehr abfällig über die eingeschlagene Taktik aus. Zuerst bombardiert man die Zentralleitung um Sanktionierung des Streikes, dann wird derselbe ohne weitere Direktive einfach abgebrochen. Wäre Mittenmaier in Kenntnis gesetzt worden, er hätte sicherlich die Streikbrecher herauskühlen können. Er habe das Empfinden, daß die umgefallenen Streikbrecher den Streik nicht so beeinflussen könnten, um ihn für die Steinmehrer resultatlos zu gestalten. Die Meister, die 12 Kubikmeter Rohmaterial nach Berlin zum Reinarbeiten schickten, konnten dieses nicht lange aufrecht erhalten, denn aus diesem Rohmaterial ließen sich nur etwa 10% Kubikmeter Reinarbeit erzielen. Die Konjunktur im Puschel-Gebiet war eine sehr günstige. Nach dem Streik wurden bei Schilling alle und ebenfalls noch neue Leute eingestellt. Wir hätten sicherlich, wenn nicht bedingungslos abgebrochen worden wäre, einen schönen Erfolg erringen können. Allerdings hätte das ganze Vorgehen im Verbande zu ernstlichen Komplikationen besonders in Berlin führen können. Die Berliner waren in einer sehr schwierigen Lage; dieselben wiesen die Arbeit, selbstverständlich nach reiflicher Überlegung, zurück. Für eine junge Zahlstelle muß mindestens der Rat des Gauleiters eingeholt werden. Wir müssen aber trotzdem im Puschelgebiet zeigen, daß unsre Organisation die Macht hat, geregelte Lohnverhältnisse einzuführen. Mittenmaier betont noch, daß die Unternehmer jetzt gut organisiert seien; die Steinarbeiter sollen daraus die nötigen Konsequenzen ziehen.

Kaufholz. Am 30. August tagte in Kaufholz, eine öffentliche Steinbrecherversammlung, in der Kollege Mittenmaier referierte über das Thema: Nutzen, Zweck und Entwicklung der Organisation. Der Vortrag wurde von den anwesenden Kollegen mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß forderte der Referent die Kollegen auf, sich dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands anzuschließen, was auch geschah, da sich einige Kollegen aufnehmen ließen. Des weiteren wurde von den Kollegen angeregt, eine weitere Versammlung in Kaufholz an einem Sonntag abzuhalten. Der Gauleiter wird anwesend sein. Kaufholz wurde deshalb gewählt, da es die Zentrale der dort beschäftigten, bzw. wohnhaften Steinbrecher ist.

Werkberg a. d. Sauer. Am 27. August fand im Bilderräumen Steinbrecher ist. **Marburg a. d. Lahn.** Am 27. August fand im Bilderräumen Saal eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Kollege Gausler aus Frankfurt a. M. referierte vorzüglich über das Unfallversicherungsgesetz und dessen Bedeutung für die Arbeiter. Schade, daß die Versammlung bei der Wichtigkeit dieses Gesetzes nicht noch besser besucht war. Punkt 2 betraf die Wahl eines Vorsitzenden, da der bisherige plötzlich abgeteilt war. Es wurde Kollege Wubersbach gewählt. Sodann wurde von Seiten der Kollegen viel gellacht wegen Nichterhaltung der Bundesratsverordnung, da die Unternehmer Groth, Weishaupt, Bieder und Pfeil noch 10 und 11 Stunden arbeiten lassen. Es wurde beschlossen, die Gewerbeinspektion darauf aufmerksam zu machen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband geschlossen.

Mes. Am 27. August fand im Lokale des Herrn Ahlemann eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zunächst wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Bullader durch Auflehen von den Plagen geehrt. Kollege Rost wurde als Schriftführer, die Kollegen Mai und Steinbach als Kassieratoren gewählt. Kollege Adam erstattete Bericht von der öffentlichen Bauarbeiterversammlung. Hierauf wurden 14 Kollegen aufgenommen. Kollege Schneider stellt den Antrag auf Erhöhung der Wochenbeiträge. Dieselben wurden von 40 auf 50 Pfg. erhöht und sind vom 1. August ab zu bezahlen. Als Kartelldelegierter wurde Kollege Weil gewählt. Des weiteren wurden die fünf Streikbrecher aus dem Verbande ausgeschlossen und sind dieselben in Steinarbeiter zu veröffentlichen. Kollege Greber hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation, der bei sämtlichen Kollegen Anerkennung fand. Ferner wurde für die Kranken Kollegen Greber und May je 10 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Zum Schluß ermahnt der Vorsitzende die Kollegen, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen und die An- und Abmeldungen pünktlicher zu besorgen.

Mittelsteine. Am Sonntag fand in Villa Nova eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, welche mäßig besucht war. Das Referat hielt Genosse Nadlos-Breslau über das Thema:

Die Massenlärme der Gegenwart und über die Aussperrung der Arbeiter. Unter anderem wurde bewiesen, daß die Bundesratsverordnung in den meisten Punkten nicht innegehalten wird. Die Revisionen werden oft vorher angemeldet. Da ist natürlich alles in Ordnung, aber nur einige Tage. Das zeigen die 15 000 Unfälle im Bergwerksbetriebe. Die Fleischnot steht in einem Stadium, daß der Arbeiter nur schlechtes oder gar kein Fleisch kaufen kann. Der 1/2stündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Unter Verschiedenes wurde über die Härte der Steine und deren Zuschlag gesprochen, eine Kommission, welche mit den Geschäftsleitern in Verbindung treten und die Sache regeln soll, gewählt. Dann schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung die Versammlung.

Mühlhausen in Thüringen. Am 27. August unternahmen mehrere Kollegen von Mühlhausen eine Agitationstour nach dem Eichsfelde. Als Angriffspunkt wurde zunächst Uder gewählt, woselbst eine Firma Ruppert aus Berlin einen größeren Werkplatz errichtet hat. Es sollte hier eine Versammlung stattfinden, wozu es jedoch nicht kam, da der Saal, welchen uns der Wirt erst zugesagt hatte, nicht hergegeben wurde. Es konnte deshalb nur eine Besprechung stattfinden, und hatten sich dazu etwa 20 Kollegen aus mehreren Orten eingefunden. Da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier sehr schlecht sind, sahen die Kollegen den Wert des Verbandes wohl ein. Es wurde uns von den Kollegen auch erzählt, wie uns hier von allen Seiten entgegengegriffen wird. Da wurde z. B. bei der Firma Ruppert ein etwas höherer als der ortsübliche Lohn bezahlt, worüber bei mehreren Kleinmeistern ein wahrer Entrüstungssturm losbrach, weil sie nun auch die Löhne aufbessern mußten oder ihre Arbeitskräfte einbüßen würden. Auch die Eichsfelder sind schon voll Furcht und Zittern, sie läßt ihren Lesern vor, daß die Beiträge, welche die Steinarbeiter an den Verband zahlen, zur Bekämpfung der Religion verwendet werden. Natürlich wird in dem betreffenden Zeitungsartikel auch wieder das alte Lied gesungen, daß die Kollegen ihre Groschen dazu hingeben sollten, "fremden Schmeisern" ein behagliches Dasein zu verschaffen und von diesen nur ausbeutet würden. Die Kollegen vom Eichsfelde werden jedoch schon erfahren haben, wo ihre wahren Ausbeuter zu suchen sind, was wohl daraus ersichtlich ist, daß sich schon einige unsern Verband angeschlossenen haben, worüber vordennantes Blatt natürlich sehr aufgebracht ist. Wollte man ausführlich auf den ganzen Artikel eingehen, so würde man damit Spalten füllen können. Stolz sein können die Einwohner von Uder auch auf ihren Amtsvorsteher Herrn Klinge, der sich in der Bekämpfung unsrer Bestrebungen ganz außerordentliches leistet. Ein jüngerer Kollege erzählte uns, Herr Klinge habe ihn von der Straße in seine Wohnung gerufen und habe ihm dort eine gewaltige, aber ebenso fruchtlose Standrede gehalten. Zunächst sagte er ihm, der Kollege wiegele die Arbeiter nur auf, und fand es freventlich, daß jener eine Versammlung vorbereitet habe. Trotzdem Herr Klinge keine Steinhauerei betreibt, regte er sich doch sehr auf über die Begehrlichkeit der Arbeiter. Früher seien sie mit 2.50 bis 3 Mark Tagesverdienst zufrieden gewesen, jetzt wollten sie 4 Mark verdienen. Großartig ist auch die Geseßkunde des Herrn Amtsvorstehers. Von der Bundesratsverordnung über den Betrieb von Steinhauereien scheint er überhaupt keine Ahnung zu haben, trotzdem in seinem Amtsbezirk die Steinindustrie sehr stark vertreten ist. Statt daß der Herr Amtsvorsteher dafür sorgte, daß Leute, die beim Bearbeiten von Sandstein tätig sind, nicht länger als 9 Stunden täglich arbeiten, sagte er den Kollegen, sie sollten doch länger arbeiten, wenn sie mehr verdienen wollten, sie stünden doch im Afford. Nun, Kollegen vom Eichsfelde, wird es an Euch sein, selbst für bessere Verhältnisse zu sorgen. Ihr werdet diese im Afford. Nun, Kollegen vom Eichsfelde, wird es an Euch sein, selbst für bessere Verhältnisse zu sorgen. Ihr werdet diese um so schneller herbeiführen, je eher und vollzählicher Ihr Euch dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands anschließt.

München. Am 31. August tagte im Vereinslokal, Restaurant Mühlrad eine außerordentliche Steinarbeiterversammlung, welche äußerst stark besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Berichterstattung über die Schlußverhandlungen vor dem Gewerbegericht und Beschlußfassung hierüber. Zu diesem Punkte referierte Streikleiter Link. Er verliest nochmals den ganzen Arbeitsvertrag Punkt für Punkt, der ja schon in der letzten Gewerbegerichtsunterhandlung bis auf einige Punkte seinen Abschluß fand. In den Arbeitsvertrag neu zugefügt wurden noch folgende Punkte:

Bestehende höhere Stundenlöhne dürfen nicht verschlechtert werden.
Die an der Lohnbewegung beteiligten Arbeiter werden wieder eingestellt, soweit deren Stellen nicht besetzt sind.
Maßregelungen wegen Beteiligung oder Nichtbeteiligung an der Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden.
Neber den im Arbeitsvertrag enthaltenen Affordtarif referierte Kollege Sauer. Dieser Tarif enthält 240 Positionen. Dieselben wurden in fünf Sitzungen von je vier Vertretern der Arbeitnehmer sowie der Arbeitgeber genau durchberaten, um eine Einigung zu erzielen. Um das wilde Affordsystem bei Kanalarbeiten auszugleichen, wurden für diese Arbeiten besondere Preise festgesetzt. In Frage kommt hier die Firma Zwölfer u. Holzmann. Nach diesen Ausführungen befaßte sich nun die Versammlung mit den Abmachungen am Gewerbegericht. Die Diskussion gestaltete sich sehr bewegt. Als erster Diskussionsredner erläuterte Kollege Redakteur Staudinger, Mitglied des Zentralvorstandes, welcher bei den letzten Unterhandlungen sowie bei den Spezialberatungen selbst anwesend war, den ganzen Tarif sowie den Arbeitsvertrag. Er kam zurück auf den früheren wilden Afford, auf den 21wöchigen Kampf, und stellte der Münchner Steinarbeiterorganisation ein gutes Zeugnis für die Ausdauer während des Kampfes aus. Am Schluß seiner Ausführungen

erhielt er die Versammlung, den Arbeitsvertrag und den Affordtarif anzunehmen. Es meldeten sich noch mehr Kollegen zur Diskussion; einige sprachen gegen die Annahme, die meisten für Annahme. Nachdem die Rednerliste erschöpft war, wurde zur Abstimmung geschritten. Dieselbe ergab, daß der Arbeitsvertrag nebst Affordtarif, so wie er am Gewerbegericht niedergelegt worden war, gegen 7 Stimmen angenommen wurde. Zum Schluß gab der Vorsitzende Gast noch folgendes bekannt: Der Arbeitsvertrag tritt in Wirksamkeit am 8. September, die Arbeitsaufnahme beginnt Montag, den 4. September. Die Kollegen haben geschlossen auf die Werkplätze zu gehen. Wer nicht eingestellt wird, hat sich von 10 Uhr ab im Vereinslokal zu melden. Die Streikkommission wird auf drei Mann reduziert. Nachdem noch an die in Arbeit stehenden Kollegen der Appell gerichtet wurde, die Gemafregelungen noch kräftig zu unterstützen, schloß Vorsitzender Gast um 12 Uhr die Versammlung.

Am 2. September fand Schlußappell statt. Mehrere Kollegen dankten der Streikleitung für die tüchtige Leitung während des heftigen Kampfes. Die letzten 10 Tage, wo Sitzung auf Sitzung tagte und wo die Friedensbedingungen festgesetzt wurden, brachten den Kommissionsmitgliedern die anstrengendsten Arbeiten; sie haben aber vollkommen ihre Pflicht erfüllt. Auch Kollegen Staudinger wurde die Anerkennung zuteil, alles daran gesetzt zu haben, um für uns einen vorzeitigen Abschluß zu erreichen.

Remmich in Baden. Am Sonntag, den 3. September, tagte in Remmich eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung, in der Gauleiter Mittenmaier aus Würzburg über die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter und deren Verbesserung durch die Organisation sprach. Ein anwesender Steinmeister mußte vom Gauleiter in seinen Ansichten von etwas Besserem überzeugt werden, worauf man zur Aufnahme von 26 Kollegen und zur Gründung einer Zahlstelle schritt. Der gute Geist unter den dortigen Steinarbeitern sowie die Wahl von überzeugten, tüchtigen Kollegen zur Vorstandschaft versprechen für guten Ausbau und Weiterentwicklung dieser neugegründeten Zahlstelle.

Münster. Am 3. September fand im Lokale der Witwe Brinmann unsere Besprechung statt. Da unser Kassierer H. Keller-Gilrup abreist, wurde es notwendig, einen neuen zu wählen. Gewählt wurde Kollege Franz Dittmann-Münster, Johannerstraße 13. Nach Prüfung der Bücher und Übernahme des Geldes durch die Revisoren wurde dem alten Kassierer Decharge erteilt, denn es wurde alles für richtig befunden. Als Beisitzer wurde Kollege Anton Rampe-Gilrup gewählt, ebenso als zweiter Delegierter ins Gewerkschaftskartell Kollege Meyer-Münster. Da in Hiltrop in der Kunststeinfabrik von Dahlhoff an die dort arbeitenden Kollegen das Ansuchen gestellt wurde, in der Hütte zu hängen, wo die Trockenmischer arbeiten, wird es notwendig, den Herrn Gewerbeinspektor zu bewegen, sich dieses Gerübes anzusehen. Denn stäubt es schon genug beim Steinhauen, so ist die Staubentwicklung noch viel stärker, wenn die Mischer mischen. Sollte Herr Gewerbeinspektor Förster in Münster es nicht für nötig halten hinzugehen, so wenden wir uns an einen höheren Ort.

Oberbilinghausen. Am 27. August fand hier beim Gastwirt Ledtke eine gut besuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Genosse Pohl-Göttingen referierte über das Koalitionsrecht. Der Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Im Punkt 2 wurde uns vom Genossen Pohl Aufklärung gegeben darüber, wie unsre Lage zu verbessern sei.

Ober-Mörlen. Am 3. September tagte in Friedberg im Gasthaus zur Konfordia eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Trotz des schlechten Wetters waren die Kollegen fast alle im Gasthaus zur Konfordia eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Trotz des schlechten Wetters waren die Kollegen fast alle erschienen. Nachdem ein Kollege aufgenommen worden war, ging es zur Tagesordnung über. Es war der Antrag gestellt, die Beiträge zu erhöhen. Dieser Antrag wurde vorläufig abgelehnt bis zum nächsten Frühjahr. Der Kassierer beantragte, daß sich die hiesige Zahlstelle dem Gewerkschaftskartell Friedberg anschließen möchte. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag angenommen. Da gerade Mitglieder des Kartells anwesend waren, so wurde die Sache sofort geregelt und dementsprechend ein Delegierter und Stellvertreter gewählt.

Offenbach. Am Mittwoch, den 30. August tagte bei Herrn Schmidt, Kleiner Biergrund, eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung. Zunächst erfolgte auf eine Zuschrift hin die Wahl von zwei Kollegen als Vertreter zur Ortskrankenkasse zur bevorstehenden Wahl. Der Kartelldelegierte erstattete Bericht vom Kartell. Der Ortsstatistiker berichtete über das verfloffene Jahr. Unter Vereinsangelegenheiten entspann sich eine lebhafteste Debatte; zwei Kollegen, welche wegen Zänkereien dem Verbande den Rücken kehren, sollen aufgefordert werden, in der nächsten Versammlung zu erscheinen, damit die Sache geregelt werde. Die Versammlung bedauerte, daß bei solchen Kleinigkeiten die Kollegen die Spitze ins Korn werfen; besonders da einer der Kollegen in der politischen sowie in der gewerkschaftlichen Organisation an der Spitze(?) stand. Ferner wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung einen Referenten zu bestellen, der über die Invaliden- und Altersversicherung referieren soll. Die nächste Versammlung findet im Saalbau statt. Der Delegierte der Bauarbeiterkommission berichtete von der stattfindenden Bauarbeiterkonferenz, die am 1. Oktober stattfindet. Es wurde beschlossen, wenn die Deckungskosten vom Zentralrat des Bauarbeiterverbandes nicht bewilligt werden, gemeinschaftlich mit den übrigen Gewerkschaften je nach Stärke der Organisation die Kosten zu tragen. Es wurden sodann zwei Delegierte bestimmt für die Konferenz, bei welcher auch der Vorstand vertreten ist. Der Aufruf soll im Fachblatt erfolgen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Bilder aus dem Wanderleben.

Erzählung eines Steinmehrer.

(Schluß.)
Nun war ich in Mes — wirklich eine Stadt der heiligen Kultur. Nichts ist auf den Straßen ersichtlich als Militär. Die Entwicklung des Gemeinwesens wird durch die bestehenden und bis vor kurzem immer erweiterten Festungswälle gehemmt. Etliche Tage dauerte mein Aufenthalt in Mes und ich zog bitter enttäuscht von dannen. Nebenbei bemerkt erhielt ich keine Arbeit. Dieses darf ich nicht unerwähnt lassen, sonst denken die Leser, ich sei ein professioneller Bettler. Mit Giletschritten ging es durch die Pflanz nach Landau. Die Kälte betrug bei meiner Ankunft dort 19 Grad C. Um meinen Uebernachtungschein zu holen, ging ich nachmittags 5 Uhr auf die Polizei, ich wollte auf der Penne (Herberge) meine erfrorenen Glieder erwärmen. Zum Teufel Donnerwetter, schnauzt mich so ein Polizier an, von 6—7 ist Ausgabzeit, und er verwies mich sofort das Wachtlokal. Offen gesagt, wäre ich mit irgendeiner Waffe ausgerüstet gewesen, ich hätte diesem Tyrannen von Diores gelernet. Bei größter Kälte würde ich wieder ins Freie gejagt. Um 6 Uhr rückte ich wieder an, vollständig erschöpft. Diesen Tag werde ich niemals vergessen. Auf der Penne herrschte überdies noch die größte Schweinerei, von Ordnung keine Rede, für Handwerksbücher ist eben alles gut. Arbeit war um diese Zeit in Landau nicht zu erhalten, und so ging es nach Karlsruhe.

Als ich den schönen Rheinauf der Holzbrücke überfahren will, verlangt der Brückenwächter einen Obulus von 3 Pfg. Ein Handwerksbursche hat aber nicht immer

3 Pfg., ich machte sofort Rehr, etliche Häuser wurden — besucht und bei meiner Rückkehr überreichte ich dem Wächler stolz einen blanken Groschen, den Rest von 7 Pfg. erhielt ich selbstredend zurück. Als ich abmarschierte, vernahm ich noch das schmeichelhafte Lob: „Aber das ist ein gerissener Gauner.“

In Karlsruhe besuchte ich nun sofort die Werkplätze. Von den Steinmehrer der Firma Rupp u. Möller wurde ich gut beschenkt, in Geld sowie in Naturalien. Von einer Arbeit war in Karlsruhe keine Rede. Aber auch hier kam ich mit der heiligen Hermandad wieder in unangenehme Berührung. Als ich auf der Herberge übernachtete, kamen früh 6 Uhr, es war stochfinster, fünf oder sechs Schutzleute, um mich aus meinem warmen Neste auszuheben. Ich, der unschuldigste Mensch der Welt, wurde für verhaftet erklärt. Um von den Herbergsbetten die Säue und das andre Ungeziefer nicht mit fortzuschleppen, liegt man als Reisender im — Adamkostüm im Bahn. Ich hat einen Polizier, mit mein Hemd zu reiden, die Lex Feinze lag mir noch in den Gliedern. Aber die Entrüstung der Geseßshüter sollte jemand vernommen haben: Verlaufte Gau und dergleichen Kosennamen wurden mir zugerufen — ein Reisender ist ja alles schon gewöhnt.

Nun ging es auf die Polizei. Als ich meine Papiere vorlegte, setzte der Kommissar seinen goldenen Aneiser in die richtige Stellung, er suchte und suchte, er blätterte im Buch, wo fein säuberlich die Steckbriefe enthalten sind, und mußte ärgerlich konstatieren: „Hier haben wir aber den Unrechten ermittelt, das Signalement stimmt ja nicht. Mit einer graziösen Verbeugung verließ ich die unglückliche Stätte, das Polizeibureau. Ich hatte also Bed auf Bed,

Von einigen Kollegen, die ich nochmals aufsuchte, wurde mir geraten, nach Baden-Baden zu marschieren. Gesagte actan! In Rastatt machte ich noch Halt. Von weitem schon sind die Kasematten ersichtlich, wo Hunderte von Freiheitskämpfern anno 48 ihr Leben lassen mußten. Traurige Erinnerungen stiegen in mir auf, als ich diese Martyrerküste mit eigenen Augen erblickte. Unwillkürlich fragt man sich, wie kann das Volk sich nur vom Militarismus so unterjochen und zerfleischen lassen? Nun, alles ist gottgewollte Ordnung.

In Baden-Baden angekommen, erhielt ich sofort Arbeit. Ich sah recht elend und heruntergekommen aus, so daß mein zukünftiger Meister verlangte, ich sollte sofort mit Schlägel und Eisen arbeiten, denn er glaube nicht, daß ich arbeitsfähig sei, ja er vermutete, ich sei überhaupt kein Steinmehrer, denn er fügte hinzu, ein Steinmehrer müsse immer Geld haben. Diese Weisheit kam mir doch etwas sonderbar vor. Meine Prüfung fiel zur Zufriedenheit aus und ich konnte anfangen. Nach 14 Tagen war ich wieder frei, die Arbeit war zu Ende. Bald hätte ich noch, um zu meinem Lohn zu kommen, geräthliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Ich wandte mich wieder dem Bruchgebiete zu. In Maulbronn gab es Arbeitsgelegenheit. Der Verdienst betrug pro Tag 2—3 Mk., dabei hieß es, keine Minute Zeit veräumen. Nach monatelanger Arbeitslosigkeit war ich sehr froh, überhaupt Arbeit von längerer Dauer erhalten zu können. Für die Zukunft war ich nicht mehr so reiselustig, probieren geht über studieren; aber was nützt es bei einem Steinmehrer, ihm winkt ja so oft das Los des Reisens.

R.

Regensburg. Am 2. September fand in Regensburg im **Restaurant Bittelbach** eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Die schlechten Löhne und Arbeitsverhältnisse mögen wohl die Kollegen zu diesem Schritt veranlaßt haben. Zu dieser Versammlung ist Kollege Vint aus München erschienen. Redner führte aus: Welche Mittel sind erforderlich, um in Regensburg den Steinarbeitern bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen? Er führte aus, daß die gewerkschaftlichen Organisationen in Regensburg sich geltend gehoben haben und dadurch die Steinarbeiter hier am Orte jetzt erkennen, daß es notwendig ist, einmal die Organisation auf festen Fels zu bauen. Redner legte die Errungenschaften und Vorteile der Organisation der Steinarbeiter in den letzten Jahren klar, bedauerte aber, daß man sich dennoch von den Arbeitgebern sagen lassen muß, daß von den Steinarbeitern Deutschlands bloß 15 Prozent organisiert sind. Mit großem Beifall wurden die Worte des Redners aufgenommen. Bis jetzt haben sich 18 Kollegen aufnehmen lassen, die übrigen lassen sich am Sonnabend aufnehmen.

Schmalldalen. In der am 3. September abgehaltenen Versammlung der Kollegen von Schmalldalen und Brottorode konnte der 1. Punkt, Quartalsabrechnung, nicht erledigt werden, da der Kassierer Gaumann die Abrechnung vom 1. und 2. Quartal noch nicht gemacht hatte. Die Bücher mußten laut Beschluß der letzten Versammlung abgeholt werden. Dieselben befanden sich in größter Unordnung. Punkt 2: Zur Lohnbewegung in Brottorode. Die Firma Erhardt u. Komp. wurde einer scharfen Kritik unterzogen, da Sonnabend, den 2. September, sämtliche dort beschäftigten Kollegen entlassen wurden, angeblich wegen Arbeitsmangels. Die Kollegen sind der Meinung, daß sie bloß entlassen wurden, um Unorganisierte einzustellen, um mit denselben besser umspringen zu können; der Bruchmeister Troger hat dasselbe Manöver schon in diesem Frühjahr gemacht. Wir ersuchen die Kollegen, Arbeitsangebote von Erhardt u. Komp. nicht zu berücksichtigen. Endlich wurde Kollege Schlemmer als Kassierer gewählt. Zum Schluß meldeten sich noch einige Kollegen vom Höhenberg zum Verband an.

Striegau. Wozu die Kriegervereine da sind! Ein Beitrag zur Lokalfrage im Granitbezirk Gäslicht und Groß-Rosen. Am 5. August tagte in Gutschdorf eine Steinarbeiterversammlung, in welcher Kollege Staudinger-Leipzig einen rein gewerkschaftlichen Vortrag hielt. Das ärgerte die konterbativen Volksfeinde der Umgegend und sie kamen auf Rache. Wie anfangen? Doch da war ja einer der helfen, der die Gegend vor dem Umsturz retten konnte. Der Kriegerverein! Derselbe hielt denn daraufhin eine Versammlung ab, in welcher über einen Antrag des Vorstandes, das Lokal, wo die Steinarbeiterversammlung stattfand, zu meiden, beschlossen werden sollte. Bei der Abstimmung stimmten von etwa 50 nur 7 Mann für den Antrag. Der Vorstand erklärte nun, unter solchen Umständen müsse er sein Amt niederlegen. Es wurde nunmehr eine abermalige Abstimmung vorgenommen. Die Mitglieder waren nun zahm geworden und stimmten für den Antrag. Der Wirt erhielt alsdann folgenden Brief:

Kriegerverein Gutschdorf, Gutschdorf, den 20. 8. 05.
Herrn Gastwirt Grellich, Mittel-Gutschdorf.
Nachdem der unterzeichnete Vorstand Kenntnis erhalten, daß Sie auch zum Zwecke sozialdemokratischer Versammlungen Ihre Lokalitäten zur Verfügung stellen, beauftragt er, Ihnen mitteilen zu müssen, daß der Kriegerverein Gutschdorf und Fechtshule dieselben Ihre Lokalitäten — Saal pp. — für die Zukunft aus diesem Grunde meiden müssen; also auch am 3. September d. J., für welchen Tag bereits Ihr Saal erbeten war.

Der Vorstand des Kriegervereins Gutschdorf.
G. Müffig, Vorsitzender. Edelmann, Schriftführer.
Giller, Rentant in Vertretung.
Am 3. d. M. fand ein Kriegervereinsfest statt. Der Saal war für den abends abzuhaltenen Ball „bereits erbeten“. Der Ball wurde also nicht bei Grellich, sondern in einem Zelt arrangiert. Auf solch schamlose Weise rächt sich diese feige Gesellschaft an einem Wirt, der sein Lokal zu einer gewerkschaftlichen Versammlung hergibt. Die Arbeiter im Kriegerverein Gutschdorf sind größtenteils Fabrikarbeiter aus der dortigen Zuderfabrik, Leute, die durch ihre wirtschaftliche Abhängigkeit gezwungen sind, dem Verein anzugehören. Der Zweck der Kriegervereine soll sein, die kameradschaftliche Gesinnung zu pflegen. Der vorliegende Fall zeigt aber wieder recht deutlich, daß sie dazu da sind, der organisierten Arbeiterschaft, welche für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpft, in den Rücken zu fallen.

Es ist unabweisbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder andere wichtige Vorkommnisse.

Quittung
über eingegangene Gelder für die ausgescherrten Kollegen in München vom 3. bis 10. September 1905: Reudorf I 25.—, Mühlhausen i. Th., 8. Rate, 17,25, Dresden, 2. Rate, 100.—, Fachsenbach a. M. 5.—, Blankenburg 10,40, Ludwigshafen I 22.—, Striegau, 2. Rate, 60.—, Berlin I, 5. Rate, 50.—, Oberhausen (Hessen) 2,60, Köln a. Rh., 2. Rate, 30.—, Halberstadt, 3. Rate, 7,10, Osnabrück, 2. Rate, 20.—, Mühlhausen i. C. 20.—, Augsburg, 5. Rate, 14,80, Alt-Waribau, 3. Rate, 40,70, Wenig-Radwitz, 5. Rate, 23,05, Hartershofen, 2. Rate, 7,30, Miltenberg 9,80, Stadtprojekten 13,80, Rothensburg, 2. Rate, 3,90, Trennturt 9,17, Gohmannsdorf a. M. 8.—, Fachsenbach, 2. Rate, 9,90, Gerolshofen 11,90, Erlbach i. Ob. 7,80, Reiffenhäuser 5.—, Würzburg 10,80, Heibingsfeld, 2. Rate, 5,40, Bamberg 1,90, Karlsruhe, 2. Rate, 20.—, Lübeck 10.—, Ludwigshafen II 17.—, Mittelsteine 28,65, Reudorf II 50.—, Lößelju, 2. Rate, 11.—, Brackwebe 30.—, Nürnberg, 4. Rate, 59.—, Konstanz 10,50, Gotha 23.—, Heigenbrücken 12,50, Brottorode i. Th. 6,80, Düsseldorf a. Rh., 2. Rate, 30.— M. Summa 861,02 M.
Job. Gaff, I. Vorsitzender, Bandstraße 4/0.
Berichtigung: In Nummer 34 muß es statt XV. Gau heißen: XIV. Gau.

Zur Frage der Verlegung der Gauleitung im 2. Gau (Schlesien).

Im ersten Teile des Artikels aus Schlesien in Nr. 34 des Steinarbeiters wird der Filiale Striegau ein gelinder Vorwurf gemacht, weil man hier seinerzeit die Bildung einer Gauleitung abgelehnt hat. Als der Verband gegründet wurde, herrschte hier noch eine arge Verstimmlung zwischen einigen großen Zahlstellen und dem Vorstand einerseits und der Zahlstelle Striegau andererseits vom Streit 1901 her. Man verlangte in Striegau bezug beim Vorstand an wegen eines besoldeten Gauleiters. Als Antwort erschien hierauf in Steinarbeiter ein Artikel über die Aufgaben des Gauleiters. Dem Artikel zufolge sollte der Gauvorsitzende ein Kollege sein, der in allen Gesteinsarten firm ist, für diese Tarife ausarbeiten kann, rednerische Befähigung besitzt usw., kurz ein Alleskönner. Die Versammlung, aus welcher die Gauleitung hervorgehen sollte, fand wohl statt, aber wir sagten uns, einen solchen Kollegen haben wir nicht, zumal wir hier nur Granitarbeiter sind, und so lehnten wir eben ab. Freilich zum Schaden der zahlreichen schlesischen Granitarbeiter sowie des gesamten Verbandes, denn seitdem ist die Zahl der Mitglieder unter den Granitarbeitern im Gau nicht gestiegen, sondern, abgesehen von der Filiale Striegau, gefallen. Dieser Zustand ist auf die Dauer nicht haltbar, das muß jedem einsichtigen Kollegen klar sein. Wenn weiter gesagt wird, daß Bunzlau sich in geographischer Beziehung nicht zum Vorort eignet, so ist dies nur zu wahr, indem es von den dem Verbands noch nicht angehörenden Steinarbeitern zu weit entfernt liegt. Mit Genugtuung erfüllt uns ferner, daß man sich auf seiten des Vorstandes

zur Erkenntnis der Notwendigkeit der Ventilierung der Frage eines besoldeten Gauleiters in Schlesien durchgerungen hat.
Striegau. K.

Die Münchener Aussperrung ist zugunsten der Kollegen beendet.

21 Wochen tobte der Kampf, und obwohl die Zentralkasse die uns zukommende finanzielle Unterstützung in der promptesten Weise überbandte, so sind doch, nach einer so langen Kampfesdauer, unsere Berufs-Kollegen materiell auf das empfindlichste geschädigt. 50 Kollegen konnten bisher noch nicht untergebracht werden, diese bedürfen noch weiter der finanziellen Unterstützung. Für die bisher gewährten Mittel sagen wir den besten Dank.

Alle Geldsendungen sind an den Vorsitzenden Johann Gaff, München, Bandstraße 4/0, zu richten. Weiter seien die reisenden Kollegen ersucht, München zu meiden, damit die Arbeitslosen noch untergebracht werden können.

Bundschau.

Zur Nachahmung empfohlen! Am 27. August fand zum erstenmal eine öffentliche Steinarbeiterversammlung in Blankenborn (Pfalz) statt. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß es noch Ortsvorsteher in Deutschland gibt, die ihre Aufgabe, jedem gerecht zu werden, ernst auffassen. Der Herr Bürgermeister ließ tags zuvor den Gemeindevorstand mit der Gemeindebeschele ausrufen: „Es wird hiermit bekannt gemacht, Sonntag mittag 1 Uhr ist beim Wirt Lang öffentliche Steinarbeiterversammlung.“

Neben den vielen Versammlungsverboten in andern Orten ist dieses Vorgehen äußerst anerkennenswert. Es gibt eben auch noch vernünftige Bürgermeister in Deutschland, allerdings sind sie äußerst dünn gesät.

Dem Steinmetzmeister-Verbande sind beigetreten: A. Schmidt, Syenitwerk, Oppach i. S. Joh. Santusch, Granitwerke, Oppach i. S. F. Kump u. Co., Löbau i. S. L. Krämer, Ochsenfurt b. Würzburg. Joh. Valentin, Gaudbittelbrunn b. Würzburg. B. Jüter, Potsdam. G. Woldenhauer sen., Potsdam. G. Woldenhauer jun., Potsdam. Otto Schmidt, Potsdam. Hoffentlich ziehen unsere Kollegen daraus den nötigen Schluß.

Zorbach. Wegen einer bei Sprengungsarbeiten begangenen Unvorsichtigkeit waren der Bauunternehmer Dietrich aus Saarensingen, der Schachtmeister Raffaeli und der Schießmeister Modolo aus Korbbrücken der sehr lässigen Körperverletzung angeklagt. Bei dem Bau des Bahnübergangs bei Korbbrücken waren einige Leute unter Aufsicht der Angeklagten mit Sprengarbeiten beschäftigt. Dabei war der mit Sprengpulver gefüllte Saß fahrlässigerweise offen auf dem Boden liegen geblieben und es einer der Arbeiter die Zündschnur, die zu einem der Sprenglöcher führte, mit einem Streichholz anzuzünden wollte, explodierte der Pulverschack. Die umstehenden Arbeiter erhielten dabei zum Teil schwere Verletzungen. Raffaeli, der die Hauptverantwortung für den Unfall trägt, wurde zu zwei Wochen Gefängnis, der Bauunternehmer zu 50 Mk. Geldstrafe, Modolo zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ueber die Härte des Gerichts können sich die Verurteilten nicht beklagen.

Offenbach. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich am 5. September auf dem Offenbacher Güterbahnhof. Der Steinarbeiter Friedrich Müller aus Riehen im Odenwald, bei der Firma Münch, wurde totgefahren. Derselbe war beim Steinhauarbeiten beschäftigt. Links vom großen Güterbahnhof führt im spitzen Winkel ein Gleis über eine von Fuhrwerk viel benutzte Straße. Da, wo das Gleis über die Straße führt, stand Müller und sah seinen Frachtbrief nach. In diesem Augenblick fuhr eine Maschine mit zwei Gütermägen heran, stieß den Mann an der rechten Seite an, und weil es diesem nicht gelang, auszuweichen, wurde er gegen 20 Meter weit geschleift, bis er unter die Räder der Gütermägen geriet, die über ihn hinwegfuhren und ihn mitten durch teilten. An derselben Stelle sind schon mehrere Unglücksfälle passiert; um so mehr ist es zu verurteilen, daß die Eisenbahnverwaltung nicht schon längst Vorsichtsmaßregeln angeordnet hat.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Gotha. Folgende Steinmetzen sind nach § 3, Absatz 5b, aus dem Verband ausgeschlossen worden: 1. Otto Wöser, geboren am 6. April 1881, B.-Nr. 11176; 2. Otto Schultzes, geboren am 31. Oktober 1884, B.-Nr. 11228; 3. Joseph Hoppe, B.-Nr. 30332; 4. Georg Stephan, B.-Nr. 18303.
Obernhausen. Der Steinschleifer Aug. Galang, geboren den 6. August 1876 zu Alt-Erbau hat sein Verbandsbuch in Unordnung hier liegen lassen. Fischer, Kassierer.
Reustadt a. d. Harde. Der Steinmetz Adolf Lehmann, Verb.-Nr. 21382, wird ersucht, sein Buch abzuholen. Kaiser, Stangenbrunnenstraße 5.
Altenborn. Ersuche um die Adresse des Kollegen Otto Wiefenhoden, genannt Heun. Franz Kasper, Altenborn, Bezirk Breslau.
Hamburg. Das Mitgliedsbuch auf den Namen Walter Thieme, Nummer 3261, ist gestohlen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Otto Weigang.

Adressen-Änderungen.

Bremen II. Vorsitzender: G. Wischmann, Kornstr. 320.
Rembach. (Neue Zahlstelle, 5. Gau, Würzburg.) Vorsitzender: Andreas Weimer, Nr. 89. Kassierer: Friedrich Müller, Nr. 2.
Radweiler i. Gl. (Neue Zahlstelle, 11. Gau.) Vorsitzender: Georg Schmidt. Kassierer: Ludwig Müller.
Hügelburg. 1. Vorsitzender: Charles Hilbig. Kassierer: Johann Fild, Sternwartenstr. 68.
Krefeld. Vorsitzender: Karl Hopf, Fischelnerstr. 99.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 4. bis mit 9. September 1905. (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüren, F. = Farbkissen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inzerate.)
Eisenbach, B. 2,10, E. 5.—; Balbhambach, B. 0,70, E. 8,50; Verben, B. 4,65; Harburg, B. 3,80; Stockach, B. 3.—; Elberfeld, B. 14,40; Posta, B. 560.—; Strahburg, 320.—; Chemnitz

320.—; Hamburg II, B. 160.—, D. 12,50, Z. 50.—; Mittelsteine, B. 112.—, Z. 70.—; Effen, B. 96.—, E. 5.—; Osnabrück, B. 55,56, E. 5.—, D. 1,50, Z. 9.—, St. 0,75, F. 0,50; Stadtprojekten B. 40,07, E. 0,50, D. 1.—, Z. 10.—; Kellbra B. 40.—, Z. 7,50; Reiffenhäuser, B. 21.—, D. 1,50, Z. 2.—; Heigenbrücken, B. 12.— E. 4,50; Garbheim, B. 6,50; Ahrensburg, B. 4,10; Odenburg i. S., B. 295.—; Ulm, B. 128.—, D. 12,50; Berlin II, B. 320.—; Münster, B. 64.—; St. Johann, B. 81,68, E. 1.—, Z. 1,50; Kappelrodt, B. 46,40, E. 1,50, Z. 3,50; Billmar, B. 31,92; Krefeld, B. 30.—; Rembach, B. 9,10, E. 13.—; Reichenbach i. Odenw., B. 6.—, E. 10.—; Braunschweig, B. 5.—; Anklam, B. 1,35; Wschaffenburg, B. 42.—, E. 2,50, D. 2,50, Z. 13.—; Wunfiedel, B. 84.—; Rainz, B. 96.—; Annaberg, B. 28.—, E. 2,50, D. 3,75, Z. 15.—; Ober-Billinghausen, B. 24.; Döbeln, B. 0,75; Rembach (Weimer), B. 1,45; Kirchald, B. 147.—; Landau, B. 42.—; Regensburg B. 4,55, E. 6,50, D. 3.—, Z. 5,50; Lauf a. Holz, B. 24.—, E. 10.—; Brackwebe, B. 64.—; Birna, B. 160.—; Weiler, ? 4,15; Rostock, B. 128.—, Z. 15.—; Pichtenstein, B. 4.—; Seiffenhersdorf, B. 2,90; Kaufbeuren, B. 1,70; Leipzig, B. 0,75.

Ludwig Geiß, Kassierer.

Briefkasten.

Offenbach. Kann nicht veröffentlicht werden.
Strehlen. Laßt die Poliere reden, die arbeiten für uns. Es wird alles gründlich besorgt.
Obernhausen. Von einer solchen Klage ist mir nichts bekannt.
L. Bunzlau. Artikel mit persönlichen Angriffen lehnen wir ab, auch wenn sie von der Gauleitung kommen.
S. Wenn Gott ein Amt verleiht, verleiht er auch — Verstand. Aufregung ist deshalb unnötig. Du weißt ja, manche Leute dünken sich mehr, als sie sind.
Hamburg, Et. Diesen persönlichen Klatsch veröffentlicht ich nicht, überdies habe ich auch schon vor Wochen die andre Darstellung abgelehnt. Eure Versammlungen in Hamburg I sind ja des öfteren interessant, mithin kann diese Bagatelle dort auch noch erledigt werden.

Anzeigen.

Achtung, Nieschütz.

Sonntag, den 17. September, nachmittags 3 Uhr, findet im **Gasthofe zu Nieschütz** eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. Der Einberufer. 1.50]



Bauwerk-Schule
Bischofswerda i. S.
Hoch-, Stein- und Tiefbau
Winterkurs 1905/6: 2. X. 1905.
Programm frei.

Zahlstelle Mannheim.

Sonntag, den 17. September, nachmittags 3 Uhr
Drittes Stiftungsfest
im Saale der Zentrallhalle, A 2, 16
bestehend in
Konzert und theatralischen Aufführungen.
Abends 8 Uhr: **Ball.**

Ohne Karte hat niemand Zutritt.
Die Kollegen der Umgegend, wie Ludwigshafen, Speyer, Kaiserslautern usw., sind freundlichst eingeladen.
Das Festkomitee.
3.—

Bitte sämtliche Vertrauensleute und Kollegen, mir die Adresse des Kollegen **Joseph Widdmann** aus Freising (Oberbayern) anzugeben, da eine wichtige Angelegenheit zu regeln ist.
Anton Floryancic, Steinmetz
Frankfurt am Main, Jagrstraße 58, III.
1.—

Otto Haberland, wo steckst Du?

Sende Deine Adresse an
Paul Strangfeld, Mittelsteine.
Der Steinhauer **Ernst Koch** aus Bremen wird ersucht, seine Adresse an seinen Bruder Hans zu schicken, da seine Anwesenheit hier dringend notwendig ist.
† Heinrich Koch, 8. April 1905. † Heinrich Koch, 22. Aug. 1905.
1.— **Hans Koch, Bremen II, Abtenthorstr. 5.**

Todes-Anzeigen.

Am 28. August starb unser Kollege
Karl Schwiete
an der Berufskrankheit.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Am 9. September starb nach langem Siechtum unser langjähriges Mitglied, der Steinmetz
Wilhelm Bläsing
an der Lungenschwindsucht.
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen unserer Besten, einen treuen, braven Kampfgenossen.
Ehre seinem Andenken!
2.30] **Zahlstelle Berlin I.**

Am 4. September starb plötzlich unser Kollege
William Kühl
im Alter von kaum 35 Jahren infolge eines Herzschlages.
Ehre seinem Andenken!
1.10] **Zahlstelle Kiel.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei **Artengeellschaft.**